

Gesteinsarten und Bearbeitung

Der am häufigsten verwendete Stein ist der Serpentin, der je nach Farbe und Härtegrad unterschieden wird:

- Opalstone: ein hellgrüner Serpentin
- Springstone: die härteste Variante des Serpentin. Er ist schwarz mit rostbraunen Einschlüssen.
- Fruitserpentin und Cobaltstone: Beide Arten sind vielfarbig und sind schwer zu bearbeiten.
- Verdit: Ein seltener Halbedelstein, in dem die Grüntöne dominieren.

Der Bildhauer entfernt zunächst die oft steinähnliche harte Erdschicht und formt mit einem Hammer mit Zahneiseneinsatz die Grundform der Skulptur.

Mit Hammer und Meißel im zweiten Arbeitsschritt, sowie anschließend mit verschiedenen Raspeln und Feilen geformt, wird aus dem Rohstein die Skulptur.

Die Teile der Skulptur, die später glänzend scheinen sollen, werden mit nassem Schmirgelpapier (bis zur Körnung 1200) geschliffen und erhitzt. Auf den heißen Stein wird ein Wachs aufgetragen, das nach dem Erkalten die Struktur und die Farbe des Materials zur Geltung bringt.



Fundraising und Kunst



Seit 1982 sammeln Kerstin und Dr. Reinhold Hemker (Präsident der Deutsch-Simbabwischen Gesellschaft) zeitgenössische Skulpturen.

Weil ihre eigenen Exponate viel Interesse weckten, begannen sie bei den Künstlern direkt nach Kriterien

des fairen Handels Skulpturen zu erwerben und organisieren seit 1990 regelmäßig Kunstausstellungen. Durch die Ausstellungen möchten sie die Künstler*innen unterstützen, aber auch über das Land Simbabwe sowie entwicklungspolitische Fragestellungen differenziert informieren. Mit den Reinerlösen aus den Verkäufen werden unterschiedliche Nicht-Regierungsorganisationen unterstützt.

Schulen und die „Zimbabwe Workcamp Association“, die Begegnungen zwischen deutschen und simbabwischen Jugendlichen fördert, werden besonders unterstützt.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage:

www.deutsch-simbabwische-gesellschaft.de

Kontakt:
Kerstin und Dr. Reinhold Hemker
Tannenweg 14, 48432 Rheine

Email: kahemker@web.de

Zvirimudombo – Es steckt etwas im Stein

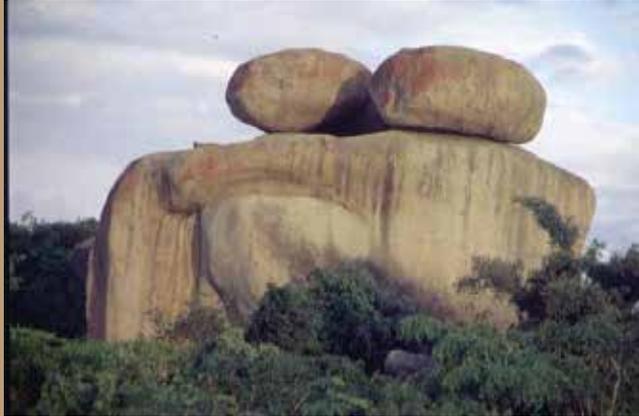
Zeitgenössische Skulpturen aus Simbabwe



Fundraising durch Kunst

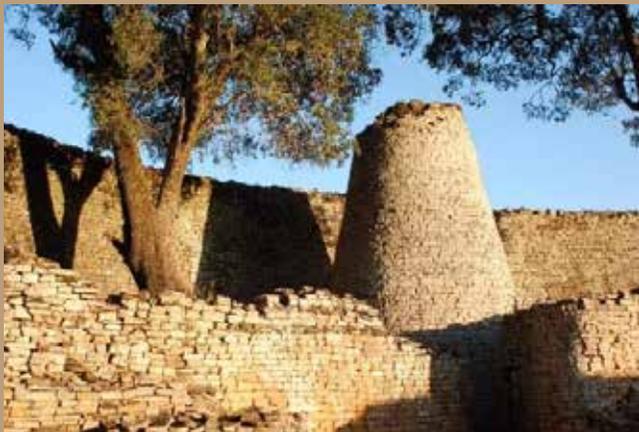
In Simbabwe begegnet man immer wieder Steinen:

- Felsformationen wie den „Balancing Rocks“
- die größte Ruinenstadt südlich der Sahara „Great Zimbabwe“
- die verschachtelten Felsen in Matopos.



Granit bei Chitungwiza

Zimbabwe = großes Haus aus Stein - selbst im Namen des Landes im südlichen Afrika ist das Wort „Stein“ zu finden. Erste Skulpturen wurden in „Great Zimbabwe“, der Hauptstadt eines großen Reiches im 11. - 16. Jahrhundert, gefunden.



Ruinenstadt Great Zimbabwe bei Masvingo



Tutani Mugavazi, Beautiful woman

Die Ursprünge der modernen Bildhauerei

Die Ursprünge der modernen simbabwischen Skulpturen, die in den vergangenen 50 Jahren in bekannten Museen wie dem ‚Museum of Modern Art‘ in New York und renommierten Galerien weltweit ausgestellt wurden und zu Beginn „Shona Art“ genannt wurden, sind auf 4 wesentliche Einflüsse zurückzuführen.

Im kolonialen Rhodesien (seit 1980 unabhängig mit dem Namen Simbabwe) gab es Bildung für die schwarze Bevölkerungsmehrheit nur auf niedrigem Niveau. Nur an 2 Missionsschulen wurden schwarze Jugendliche im Fach Kunst bewusst gefördert: Malerei stand im Zentrum der Cyrene Mission unter der Leitung von Canon Edward Paterson im Matabeleland, während der Schweizer Immenseer Missionar Hans Gröber in der Serima Mission seine Schüler in der Holzbildhauerei förderte. Einige frühe Schüler aus Cyrene und Serima wie Nicholas Mukomberanwa (1940 – 2002) und Joseph Ndandarika (1940 – 1991) wurden weltberühmte Bildhauer.

Joram Mariga (1927 – 2000), oft als Vater der simbabwischen Bildhauerei bezeichnet, gab mit Frank McEwen, Direktor der National Galerie in Salisbury/Harare, wesentliche Impulse für die Entwicklung dieser Kunst.

Nicht vergessen werden darf Tom Blomfield (*1926), der auf seiner ehemaligen Tabakplantage mit seinen Arbeitern 1966 die Künstlerkolonie „Tengenenge“ (= Am Anfang) gründete.

Von dem Begriff „Shona Art“ hat sich die Fachwelt inzwischen verabschiedet. Denn er vermittelt den Eindruck, es handle sich um eine ethnisch bestimmte Kunstform. Zum einen zählen längst nicht alle Künstler*innen zur Ethnie der Shona, zum anderen hat in den vergangenen 25 Jahren eine hohe Individualisierung bei den Künstlern eingesetzt.



Leo Berekayi, After the bath

Viele Bildhauer verbinden gekonnt Tradition und Moderne. In ihren Skulpturen leben tiefe menschliche Gefühle. Aber auch die Suche nach neuen Themen wie der Ökologie oder der humorvolle Blick auf menschliche Verhaltensweisen prägen die Skulpturen.

Wer sich mit den simbabwischen Skulpturen und Bildhauern befasst, muss der Meinung des renommierten britischen Kulturjournalisten des Sunday Telegraph zustimmen: „Nun da Henry Moore gestorben ist – wer ist der größte lebende Bildhauer? Nun nach meiner Meinung gibt es drei hervorragende Anwärtler. Und alle drei stammen aus Simbabwe.“